

## Zwölftes Kapitel

Wie ein Kranz von wutentbrannten Raubtieren mit drohend offenem Todesrachen umgab die Brandung das verhältnismäßig kleine Eiland, haushohe Wogen, schillernd in Grün und Blau, sprangen an kahlen Klippen hinauf, nirgends zeigte sich ein Hafen, nirgends war vom Schiff aus Wald und wohlthuendes Grün zu sehen, nur Bergspitzen ragten hoch über den Wolkenrand hinaus, leichte Rauchwolken auf einzelnen Punkten zeigten die tätigen Vulkane, grau und düster zogen sich Felsketten nach allen Seiten.

Es war verabredet worden, weder hier auf Lombok, wo gar keine bemerkenswerten Tiere leben, noch später auf Celebes weitere Märsche in das Innere zu unternehmen. Tiere und Pflanzen sind auf den Sundainseln, wenn man Java und Borneo gesehen hat, mit sehr unbedeutenden Ausnahmen alle einander gleich, die großen Vierfüßler fehlen namentlich auf Celebes und der Gruppe der „kleinen Sundainseln“ gänzlich, die Erzeugnisse des Bodens sind dieselben, wenn auch in etwas abweichenden Arten.

Nachdem das Schiff auf einer sehr schlechten, offenen Reede vor Anker gegangen, begaben sich alle, die an Bord entbehrlich waren, zum Ufer, ohne jedoch selbst irgendeine Spur von Menschen oder Menschenwohnungen zu entdecken. Im Gegensatz der entzückend schönen Landschaften Javas und namentlich Borneos war hier die Küste sandig, pflanzenarm und von niederem, reizlosem Buschwerk stellenweise bedeckt. Der vulkanische Ursprung zeigte sich allerorten; die hohen Felsmauern, welche das ganze Land umgaben, fielen nach innen keineswegs ab, sondern bildeten eine breite Hochebene, die in der Weise eines Deiches unabsehbar dahinflief. Zahllose Käfer belebten den Sand, Schmetterlinge wiegten sich auf den Büschen, und stellenweise kletterten große Krebse über das steile Ufer schleunigst in das